



Der Junge von nebenan

Ein Bildroman

niedergeschrieben und gezeichnet von
Martin Büsser 2005/2006

gerichtet all jenen, ganz gleich wie
alt sie sein mögen, die nie
Männer werden wollen oder es geschafft
haben, nie Männer zu werden.

Es ist nie zu spät.

Das ist der Blick
meiner Mutter.
Um 1970.
Auf mich herunter.
Glücklich.



In den Kinderwagen
hinein. Den ich
jetzt nicht zeichnen
möchte, nicht
kann.

Ich lag ja drin.



Und Kinder sind,
glaube ich,
nie schön.
Eltern sehen
das anders.

Teig, der noch geformt werden muß.
Aber gerade deshalb, als Stück
Teig, gibt es da wohl diese Liebe -
Mutter, Mutter, Mutter, ich werde mich
schon formen. Dir schöner Knabe werden.

Und die Mutter,
die heute
alt ist,
las dem
Teig aus
Büchchen vor,



(2)

damit er ihre
Stimme hört und darüber ruhig
schläft.

Sie las Henry Miller, Jean Genet,
→ Die Kunst des Liebens ← von Erich
Fromm. Was auch immer ausgesagt
war, damals. Und der Bub hörte
die Stimme ... und schlief.
Hatte keine Angst mehr.



Doch wie auch immer
 die Mutter ihn gepflegt
 und ihm gelesen hat,
 gab es da draußen
 auch noch ein Dorf,
 eine Welt zum
 Erwachsenwerden.

Und das ging los als der Metzgersohn
 vor den Augen des Bubens, der nun
 kein Teufel mehr war, den Schwanz
 auspackte und auf den Teppich
 in seinem Kinderzimmer pisste.
 Von dem Moment an war das
 Kinderzimmer kein Kinderzimmer mehr.
 Und wir auf komische Art schon
 erwachsen.

Plötzlich hin und hergerissen. (4)

Dieses Ding, das pisst —

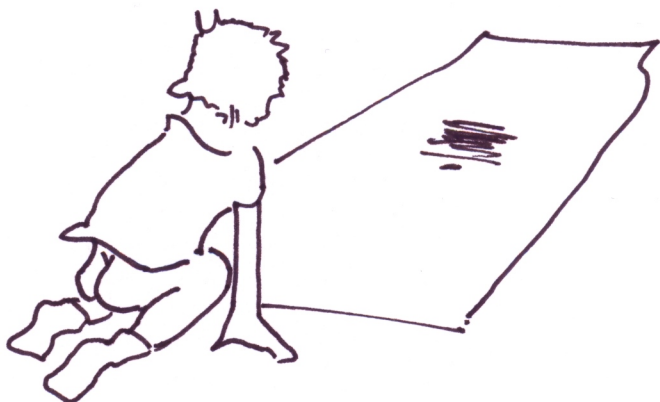
und dazu dieser
große, aber auch
irgendwie ... na ja,

attraktiv dreckige Junge.

Wo doch Mutter immer sauber war.

Die geerbt hat. Und sich selbst
immer mit.





Er, der sich sein Werk danach
 immer noch fasziniert betrachtete,
 muß das auch schon vor anderen
 Jungs gemacht haben. In der
 Mitte war der Teppich schon
 völlig abgewetzt und
 nachgedunkelt.

Erste Momente von Eifersucht
 in meinem Leben.

Meine Träume hatten
sich verändert. Iner
wieder wurden wir
von seinen Eltern
erwischt. Sie sperren
mich ins Kühlhaus
ein.

Doch kaum hatten sie
abgesperrt, begann
es von der Decke
warm auf mich zu regnen.



⑥



Meine Mutter trug
inzwischen eine riesige,
modische Brille. Sie
las Angela Davis und
Hildegard Knef. Aber
mir nicht mehr vor.
Ich sollte wohl
erwachsen werden.